

Rezension

Buchtitel: Herr aller Dinge
Autor: Andreas Eschbach
Genre: Roman
Verlag: Gustav Lübbe Verlag, Köln 2011, Gebundene Ausgabe
ISBN: 978-3-7857-2429-3
Buch: 688 Seiten, PB, 22 x 14,8 x 4,8 cm



Kennen Sie noch die Ideen, die Sie als Kind hatten, vor Ihren Freunden vertraten und sicher auch darum entweder von einigen angehimmelt oder von anderen ausgelacht wurden?

Hiroschi, die Hauptgestalt in Eschbachs Buch, hat ebensolche Idee. Dass er auch noch inmitten der Großstadt Tokio, unweit der französischen Botschaft wohnt, seine Mutter in der Botschaft die Wäsche macht und er im Laufe der ersten Seiten des Buches Kontakt und Freundschaft zur Tochter des gegenwärtigen Botschafters in der Handlungszeit zu Beginn des Buches aufbaut, zeigt wieder einmal, dass wirkliche Entwicklung in der Wirtschaft sogar bei den Autoren unserer Zeit und unseres Landes nur noch in Fernost gesucht werden.

Ist dies falsch? Eher nicht.

Das Cover des Buches lässt alle Möglichkeiten offen. Sind es künstlerische Gebilde, vielleicht auch biologische aus unserem oder einem Körper der Tiere? Erst einmal weiß es der Leser nicht, wundert sich eher, wie es Eschbach schafft, wiederum unter einem neugierig machenden Titel ein recht dickes Buch zu veröffentlichen, mit dessen Beginn der bisher von seinen Texten Begeisterte sicher erst einmal nicht viel anzufangen meint.

Schwer wiegen die Seiten in der Hand und schwer scheint auch die Aussage des jungen Hiroshi zu sein, der der Botschaftertochter Charlotte munter und frei erzählt, er wolle eines Tages dafür sorgen, dass alle Menschen reich sind, sie nicht mehr arbeiten müssen. Und er wüsste auch noch, wie das zu bewerkstelligen wäre. Nicht von ungefähr nennt sie ihn gemeinhin darum den ‚Herrn aller Dinge‘, einen Ausspruch, den er eigentlich nicht übernehmen will, den er aber auch nicht zu schlecht findet.

Nein, der junge Japaner ist nicht die einzige nebulöse, immer wieder in Erstaunen versetzende Gestalt des Buches. Auch Charlotte scheint nicht das ganz normale Einheitsmädchen in ihren Kreisen zu sein. Ihre Gabe, den Dingen nicht nur durch Recherche, sondern durch das bloße Berühren auf den Grund zu gehen, fasziniert Hiroshi genauso, wie sie sein ungestümes und doch zielgerichtetes Auftreten, das genaue Abarbeiten von Schritten bis hin zum Erfolg.

Wie erging es Ihrer ersten Kinder- oder Jugendliebe? Natürlich, das Unausweichliche geschieht. Hiroshi und Charlotte verlieren sich aus den Augen und irgendwann treffen sie im späteren Leben wieder aufeinander, sehen, dass jeder entweder seinen Weg verfolgte oder ihm aus objektiven beziehungsweise subjektiven Gründen untreu wurde.

Eschbach versteht es, die Charaktere der handelnden Personen vom Helden bis hin zum hassenswerten Widersacher genau zu zeichnen. Man spürt förmlich als Leser, wie sich einige

Dinge entwickeln müssen, wie sie den Handelnden entgleiten oder eben fest in ihrer Planung, ihrem Weg bleiben, dem Ziel näher rücken oder auch dieses in unerreichbare Ferne schieben.

Zu Beginn in der französischen Botschaft droht eine Leere aufzukommen, kann der Leser schnell Langeweile verspüren, denn einige Vorkommnisse sind unabwendbar, voraussehbar, andere an den Haaren herbeigezogen. Doch auch damit kann Eschbach seit jeher umgehen. Im ‚Jesusvideo‘ stellte er bereits Thesen auf, die erschütterten und vieles infrage stellen. Hier im ‚Herr aller Dinge‘ bleibt er diesem Weg treu und verwundert damit sicher den Leser immer wieder aufs Neue... bis hin zum Ausgang, der so anders ist, als man ihn eben erst vermutet, der natürlich an dieser Stelle nicht verraten werden darf.

Die Zeichnung der Umgebungen, der Beweggründe bis hin zu manche Entscheidungen und Verläufe bedingenden Wetter sind subtil und doch... mitreißend, lassen in alles eintauchen, wirklich dabei sein. Etwas spröde geht der Autor mit dem jede Jugendliebe oder Freundschaft begleitenden Thema der Zweisamkeit um. Vielleicht fehlen dort genaue Erfahrungen, vielleicht herrschte auch die Angst vor, den Roman abgleiten zu lassen zum sexistischen Werk?

Ein Buch, das begeistert? Es ist spannend, bietet verschiedene nicht vorhersehbare Wendungen und fesselt den Leser darum sicher bis zur letzten Seite.

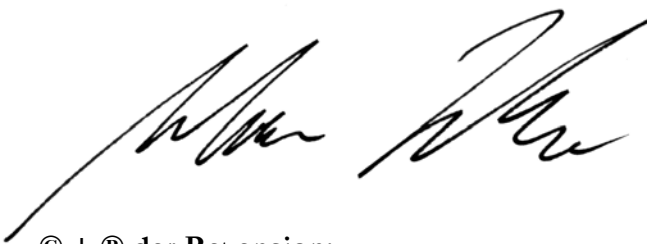
Ein Buch, das nicht loslässt? Die Geschichte erinnert an die eigene Kindheit, die Träume, die jeder für sich später begann, in die Tat umzusetzen oder mit bzw. ohne Erklärung zu vergessen.

Ein Buch, das neugierig auf eine Fortsetzung macht? Fortsetzungen sind schön, wenn Dinge offenbleiben. Der ‚Herr aller Dinge‘ benötigt nach Ansicht des Rezensenten keinen Teil 2.

Ein Buch zum Weiterempfehlen? Natürlich! Träume zu leben, ist eine Grundeinstellung, die man nie aus dem Auge lassen sollte. Meist benötigt man dazu keinen Fahrplan, keine Erklärung. Trotzdem bietet Eschbachs Buch Hinweise, wie manches funktioniert und wie eher nicht.

Veränderungen benötigen Gönner. Das war in Kunst, Kultur, Technik und allen andere Sparten unseres vergangenen Lebens so und wird auch in Gegenwart und Zukunft so bleiben. Herr aller Dinge zu sein, bedeutet, vieles neu zu ordnen, Gutes zu tun und dazu zu stehen. Wie Hiroshi.

Weitere Informationen im Internet unter www.andreaseschbach.de und www.luebbe.de.



© + ® der Rezension:
Stefan Jahnke, Dresden
info@stefan-jahnke.de
01 77 - 5 33 52 55

PS: Bildrechte liegen beim Verlag/ Autor